

DIE VISION DER ENERGIEINTENSIVEN INDUSTRIE ALS WESENTLICHER BAUSTEIN ZUR KLIMANEUTRALITÄT IN EUROPA

Roman STIFTNER

Die europäische Union hat sich im Zuge der Pariser Klimaschutzkonferenz im Dezember 2015 verpflichtet, gegenüber 1990 die Emissionen von Treibhausgasen um mindestens 40 % bis 2030 zu senken. Dazu wurde der Rahmen für die Klima- und Energiepolitik der EU mit umfassenden Zielvorgaben für den Zeitraum 2021 bis 2030 festgelegt. Zentrale Ziele für 2030 sind die Senkung der Treibhausgasemissionen um mindestens 40 % (gegenüber 1990), Erhöhung des Anteils von Energie aus erneuerbaren Quellen auf mindestens 32 % und Steigerung der Energieeffizienz um mindestens 32,5 %.

Nur wenige Tage nach ihrem Amtsantritt präsentierte die neue EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen im Herbst 2019 einen Fahrplan für mehr Nachhaltigkeit innerhalb der Europäischen Union. Zentrales Element des „EU-Green Deals“ ist das Ziel, dass Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent werden soll. Im Zentrum eines umfassenden Maßnahmenpakets steht das ambitionierte Ziel, bis zum Jahr 2030 die Treibhausgasemissionen der EU um 50 bis 55 Prozent unter den Wert von 1990 statt der bislang angestrebten 40 Prozent zu senken.

Die Industrie in Österreich und Europa verursacht einen wesentlichen Anteil an den europäischen Treibhausgasemissionen und ist sich der Relevanz eines raschen Handelns bewusst. Am Beispiel der energieintensiven Stahl- und Nichteisenmetallindustrie wird gezeigt, wie mit Hilfe neuer innovativer Technologien der Weg in eine treibhausgasarme Zukunft führen kann.

In diesem Zusammenhang wird auch auf die Entwicklung auf dem Rohstoffsektor als Grundlage für alle industriellen Wertschöpfungsketten eingegangen. Gerade die großen Megatrends Dekarbonisierung und Digitalisierung erzeugen eine erhebliche zusätzliche Nachfrage nach Rohstoffen. Im Zuge der Dekarbonisierung wird der Bedarf an nachhaltig erzeugter elektrischer Energie stark zunehmen. Damit wird die Nachfrage nach den dafür erforderlichen Rohstoffen stark steigen, zusätzlich verstärkt durch die deutlich höhere Materialintensität gegenüber der fossilen Stromerzeugung. Trotz der Bemühungen, die Kreislaufwirtschaft zu verstärken, werden primäre mineralische Rohstoffe auch in Zukunft nötig sein. Die Sicherung des größtmöglichen Zugangs zu Rohstoffen ist daher von zentraler strategischer Bedeutung der EU.

Die Kernfragen auf dem Weg der Transformation hin zu einer treibhausgasfreien Gesellschaft in Österreich und Europa werden daher sein, ob die nötigen Break-Through Technologien für die treibhausgasarme industrielle Produktion zur Verfügung stehen werden, ob der stark ansteigende Mehrbedarf an Rohstoffen gedeckt werden kann und ob wir den enormen Bedarf an zusätzlicher erneuerbarer elektrischer Energie, die letztendlich fossile Stoffe ersetzt, zu wettbewerbsfähigen Kosten bereitstellen können.

Die EU hat einen Anteil von 9,3 % an den weltweiten Treibhausgasemissionen. Die Tendenz ist weiter sinkend. Selbst wenn die EU den ehrgeizigen Dekarbonisierungsplan umsetzt und bis 2050 treibhausgasneutral werden sollte, werden bis dahin die weltweiten Treibhausgasemissionen weiter ansteigen, wenn die großen Emittenten auf den anderen Kontinenten nicht weit über ihre bisherigen Verpflichtungen hinaus ihre Emissionen reduzieren. Der europäische „Green Deal“ kann also nur dann zum Erfolg werden, wenn es gelingt, durch die treibhausgasarme Wirtschaft und die treibhausgasarme Produktion Wettbewerbsvorteile zu generieren – dann können sich die treibhausgasarmen Technologien auch außerhalb der EU etablieren. Umso entscheidender ist es, die Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Transformation der Industrie zu schaffen. Andernfalls verlieren wir Wohlstand und Beschäftigung und verursachen durch die Abwanderung der Industrie in Länder außerhalb der EU mit weniger ambitionierten Klimazielen einen Anstieg der weltweiten Treibhausgasemissionen.